



Generalabt Thomas Handgrätinger OPraem, Rom

**Einführung und Predigt beim Festgottesdienst
„10 Jahre Seligsprechung Jakob Kern“
21. Juni 2008 in Geras**

Lieber Abt Michael, lieber Postulator Ordinis P. Gabriel,
liebe Mitbrüder von Geras, Schwestern und Brüder im Herrn.

Genau vor 10 Jahren wurde auf dem Wiener Heldenplatz neben der Ordensschwester Maria Restituta Kafka und dem Kalasantinerpater Anton Maria Schwartz der Geraser Chorherr Jakob Kern von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Das war für das Stift Geras, für den Prämonstratenser-Orden und sicher für Niederösterreich ein großer Tag und eine besondere Freude. Heute begehen wir hier im Stift Geras den Gedächtnistag, wo Jakob Kern gelebt und gewirkt hat und wo seine sterblichen Überreste jetzt ruhen, während auch im Wiener Stephansdom dieser drei Seligsprechungen in einem Festgottesdienst gedacht wird.

Im Tagesgebet heißt es: „Gib uns auf die Fürsprache von Jakob Kern die Freude des Geistes und die Kraft, auf dem Weg der Liebe voranzuschreiten“. Dies ist der Grund unseres Zusammenkommens und unseres Feierns. Dankbar wollen wir uns seines Lebens erinnern und aus diesem Nachdenken Freude für unser Leben und für unseren Glauben schöpfen. Und wir wollen zugleich den Seligen bitten, dass er uns Kraft und Stärke erlebe, damit wir in Liebe leben und zusammenleben können, in Familie und Klostersgemeinschaft, in Stadt und Land.

Am Beginn dieser Feier kommen wir mit all unseren Sorgen und Nöten, mit unseren Freuden und Erfolgen zu Gott. Wir wissen auch um unsere Schwächen und Fehler, um Versagen und Halbherzigkeiten. So ist es billig und recht, Gott um Erbarmen und Vergebung zu bitten, auf die Fürsprache unserer Heiligen, besonders unseres Seligen Jakob Kern, wenn wir jetzt den Kyriegeuß anstimmen, das „Herr, erbarme dich unser“.

Predigt „10 Jahre Seligsprechung Jakob Kern“

(Les: 2 Tim 4,1.5-8 / Ev: Joh 15,12-16a)

Lieber Abt Michael, lieber Postulator Ordinis P. Gabriel,
liebe Mitbrüder vom Stift Geras, liebe Schwestern und Brüder im Herrn.

Es war ein furchtbar heißer Tag 1998, als sich Tausende Menschen auf dem Wiener Hel- denplatz versammelten, um mit dem Heiligen Vater, damals Papst Johannes Paul II., die Seligsprechung von drei österreichischen Ordensleuten, von Sr. Maria Restituta Kafka, Franziskanerin von der christlichen Liebe, Fr. Anton Maria Schwartz, Gründer der Kongrega- tion der Kalasantiner, und Herrn Jakob Kern, Chorberr des Stiftes Geras, beizuwohnen. Die Sonne brannte unerbittlich stundenlang auf die Gläubigen. Aber mehr als von der äu- ßeren Hitze waren alle tief berührt und aufgeheizt, ja entzündet von der Freude und dem erhebenden Gefühl, dabei sein zu können, wenn die Kirche offiziell das Leben von zwei Bekennern und einer Martyrerin als vorbildhaft, beispielhaft und verehrungswürdig erklär- te. Ihr Leben war vor Gott gelungen und von der Kirche approbiert und als „selig“ aner- kannt. Sie waren alle drei angekommen. Ihr Leben als Christen und Ordensleute hatte ins Ziel geführt: „Lauf so, dass ihr den Siegeskranz gewinnt“, sagt Paulus in der Lesung. Die Seligsprechung ist sozusagen post mortem die Überreichung des Siegeskranzes gewesen.

Sr. Maria Restituta Kafka ist 1894 in Husovice, Böhmen, geboren und am 30.03.1943 in Wien enthauptet worden. Sie war Mitglied der Hartmannschwwestern und lange Zeit als Operationsschwester tätig. Wegen ihrer Kirchlichkeit und klaren Ablehnung des damaligen Regimes wurde sie als einzige Klosterfrau zum Tode verurteilt und von den Nazis hinge- richtet. Papst Johannes Paul II. nannte sie wegen ihrer Glaubensstärke und Unbeugsamkeit, die sich nicht einschüchtern ließ, „Sr. Resoluta“.

P. Anton Maria Schwartz, ist 1852 in Baden bei Wien geboren und 1929 in Wien gestor- ben. Er gründete 1889 die Kongregation der Kalasantiner. Diese Kongregation ist beson- ders der arbeitenden Jugend verpflichtet und in der Arbeitsjugendseelsorge engagiert. P. Schwartz förderte Lehrlingsheime, Oratorien und jede Form der Seelsorge im Arbeitermi- lieu. Er hatte sich und seine Gemeinschaft ganz der Arbeiterseelsorge und der damals poli- tisch sehr brisanten Arbeiterfrage verschrieben.

„Unser Seliger“ **Jakob Kern** ist ebenfalls in Wien im 13. Bezirk am 11. April 1897 gebo- ren worden und an seinem geplanten Professtag, am 20. Oktober 1924, bei einer erneut notwendig gewordenen Operation in Wien verstorben. Von den drei Seligen ist sein relativ kurzes Leben wie ein kometenhaftes Aufleuchten und Verglühen gewesen. Wie für einen kurzen Augenblick hat er die Szene erhellt und erleuchtet. Er hatte nur wenige Jahre das Ordensleben gelebt, nur zwei Jahre als Priester gewirkt. Ein Teil seiner Jugend war vom Krieg und Kriegsdienst überschattet. Das, was sich noch am längsten durchzog in seiner kurzen Lebenszeit, war sein Krankheit und seine Schmerzen, eine Leidenszeit, die mit der Kriegsverwundung am 11. September 1916 begonnen hatte. „*Leide mit mir als guter Sol- dat Christi Jesu*“ (2 Tim 2,3), so schreibt der hl. Paulus an Timotheus. Jakob Kern hatte sich dieses Leiden ja nicht ausgesucht, aber es angenommen als Konsequenz seiner Ganz- hingabe und Übergabe an Christus. Mit 19 Jahren, am 1. Jänner 1916, hatte er ganz be- wusst und großherzig diesen Schritt der Übereignung vollzogen. Es ist dieser radikale ju- gendliche Enthusiasmus, der zu einem solchen Sich-Wegschenken fähig ist. Es ist wie ein großes Verliebtsein, wo man am liebsten die Sterne vom Himmel holen möchte, um sie der Angebeteten zu schenken. Jakob hatte so ein glühendes Herz, so eine grenzenlose Liebe,

und ist doch maßvoll, bescheiden, ganz natürlich und menschlich geblieben. So haben ihn wenigstens die Menschen aus dem Waldviertel in Erinnerung, einen, der seinen Dienst mit Hingabe und Einsatz versieht, einen, der nicht sich bringt und in Szene setzt, sondern den Herrn, seine Botschaft, seinen Segen, einen, dem nichts zu viel wurde und der buchstäblich rannte und eilte, um den Menschen Trost, Kraft und Hoffnung zu spenden. Paulus beschwört Timotheus regelrecht: „*Sei nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst*“ (2 Tim 2,5). Diese Nüchternheit, die sich selbst ganz zurücknimmt, diese Bereitschaft, das Leiden anzunehmen, ohne falschen Zungenschlag, und diese Leidenschaft zur Verkündigung, unermüdlich und mit innerster Überzeugung, all dies finden wir bei Jakob Kern so rein und klar, so liebenswert und anziehend. Natürlich fasziniert an Jakob Kern seine Jugendlichkeit und sein Enthusiasmus. Es war ihm nur ein kurzes Leben vergönnt. Auf einer Spruchkarte habe ich gelesen: „Man kann dem Leben nicht mehr Tage, aber dem Tag mehr Leben geben!“ Und beim Seligen Jakob Kern hat man diesen Eindruck. Er hat das, was er angestrebt und getan, gelebt und ersehnt hat, mit ganzem Herzen getan, ganz wach und lebendig, ganz ehrlich und mit seiner ganzen Person. Da war nichts mehr dazwischen an Halbheit, Taktieren oder zögerndem Vorbehalt. Etwas früh Vollendetes und Gereiftes zeichnet sein Leben aus. Er konnte mit Paulus wirklich sprechen: „Ich werde nunmehr geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe“ (v 6). Es war schon nicht gewiss, ob er die Priesterweihe erleben würde; vor seiner Primiz war er sterbenskrank. Er wusste, dass er seine ewige Profess nicht auf Erden, sondern im Himmel feiern würde. Leben aus dieser Wachheit und Erwartungshaltung, ohne Angst vor dem unvermeidlichen Ende, wie sie uns vielfach quält, mit einer tiefen Sehnsucht und Hoffnung, „bei dem zu sein, was meinem Vater gehört“ (Lk 2,49), wie der kleine Jesusknabe seinen Eltern nach der langen Suche gesagt hat. Diese Sehnsucht zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben, wenn er statt Spielzeug lieber eine Messfeierausrüstung für Kinder haben wollte, wenn er zum Beten ging, während andere spielten, wenn er beim Militär alles dransetzte, den Gottesdienst besuchen zu können. Er suchte immer nach einer Gelegenheit, „beim Herrn zu sein“, im Gebet, in der Stille, im Rückzug, in der Hl. Messe. Jakob Kern war ein Mann der Sehnsucht nach Gott (*vir desideriorum es*), einer, der „sehnsüchtig auf sein Erscheinen wartete“ (v 8), so hieß es am Schluss der Lesung.

Diese nahtlose Verbindung von Glaube und Leben ist das, was uns bewegt. Wir gestalten unser Leben ziemlich souverän und kompetent und dann kommt noch irgendwie der Glaube dazu. Wir tun alles perfekt und effizient in Familie, Beruf und Öffentlichkeit, und dann ist da eben auch noch Religion, mein Verhältnis zu Gott, wie so eine Eigenwelt, so ein Sonderstatus, wenig integriert, kaum internalisiert: Glaube manchmal mehr als Garnierung und Dekoration, nicht wirklich gelebt und als Lebensgrundlage ausgeformt. Von den Heiligen können wir gerade dies ablesen und abschauen. Sie lebten auf Gott hin und Gott war alleiniger Zielpunkt ihres Lebens, von dem her sie dachten, liebten und sich engagierten. Gott war eine Realität, die einzige gültige, und das Leben war dazu da, diese Grundwahrheit zu erfassen, zu erkennen und zu leben. Wozu sind wir auf Erden? Weil Gott uns ins Leben gerufen hat, weil er uns trägt und am Leben hält, weil er auf uns aus ist und uns eifersüchtig liebt. Aus dieser Gewissheit hat Jakob Kern gelebt und in diesem zuversichtlichen Glauben ist er gestorben. Das ist keine unbekümmerte Oberflächlichkeit. Jakob Kern wurde schwer geprüft und wie im Feuerofen von Schmerzen und Leiden geläutert. Auch er fühlte sich bisweilen am Ende, ohne Antwort, ohne den Trost einer Gottesnähe und Gottverbundenheit. Aber er ist eher noch in seiner Sehnsucht gewachsen und in seiner Liebe zu Gott und zu den Menschen gereift.

So dürfen wir uns an ihn wenden, diesen glühenden Liebhaber Gottes, diesen Mann voller Sehnsucht und Glaubenstiefe. So dürfen wir seine Fürsprache anflehen, weil er so auf den Herrn gebaut hatte. Papst Johannes Paul II. sagte vor 10 Jahren in Wien:

„Möge dieser selige Jakob Kern, der ein lebensfroher, „farbentragender“ Student war, vielen jungen Männern Mut machen, dem Ruf Christi zum Priesteramt hochherzig zu folgen. Seine Worte von damals sind uns gesagt: „Heute braucht man mehr den je ganze und heilige Priester. Jedes Gebet, jedes Opfer, jede Mühe und Plage werden, wenn mit der richtigen Intention verbunden, heiliges Saatgut Gottes, das früher oder später seine Frucht bringt.“

Seliger Jakob Kern, „Zeuge für die Treue zum Priestertum“, bitte für uns.
Amen.